



Wie wollen wir leben in Esslingen?

Rede von Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger beim Schwörtag am 03.07.2015

1

Meine Damen und Herren Mandatsträger, sehr geehrte Vertreter aus unseren Partnerstädten Coimbatore, Piotrkow-Trybunalski und Vienne, liebe Vertreterinnen und Vertreter aus den Nachbarstädten und des Landkreises, liebe Gäste, liebe Anwesende,

wie wollen wir leben in Esslingen? Dies stelle ich heute in den Mittelpunkt meiner Rechenschaft. Was ist eigentlich ein „gutes“ Leben? Vor ein paar Wochen beschäftigte sich ein bemerkenswerter Artikel in der Süddeutschen Zeitung mit dieser uralten Menschheitsfrage - der Befund, auf die Gegenwart bezogen, ist ernüchternd. Einen Konsens über die Frage zu finden, wie wir heute in einer städtischen Gemeinschaft leben wollen, ist schwierig geworden. Viele Diskussionen bewegen sich um ganz persönliches Wohl und Weh. Es dominieren die eigenen Ängste und Nöte. Wie hat es dazu kommen können, dass die Frage nach dem guten Leben nur noch persönlich oder bestenfalls national beantwortet wird?

Ja, es fällt ja kaum noch auf, dass diese Frage zu einer persönlichen geworden, zu einem privaten Thema verkommen ist. Die Sorge um die „res publica“, das Gemeinwesen, diagnostizierte schon 1977 der amerikanische Kultursoziologe Richard Sennet, geht zunehmend verloren. Wir leben immer mehr in einer Welt des Konsumierens und der Fokussierung auf den eigenen Mikrokosmos. Dabei ist der Begriff des „Guten Lebens“ seit der Antike fast immer allumfassend begriffen worden. Der Mensch sollte – so die Folgerung der Soziologen – an seiner eigenen Haltung arbeiten, er soll durchaus ein angenehmes Leben führen, aber eben auch ein im ethisch-moralischen Sinne „anständiges Leben.“

Mit Begriffen wie Nachhaltigkeit, Ganzheitlichkeit und Achtsamkeit sind Versuche beschrieben, Gegenentwicklungen zu bieten, die vielleicht die Richtung auf gutes Leben weisen. Wie wollen wir leben? Oder besser gesagt: Ein gutes Leben geht im Sinne der Gemeinschaft über Einzelbedürfnisse hinaus und bezeichnet zu allererst eine sozialetische Kategorie.



Gesellschaftspolitische Wirklichkeit in Deutschland und Europa

Der französische Philosoph Michel Foucault nennt das „Anleitungen zu der Sorge um sich“. Das ist aber das genaue Gegenteil von dem, was man heute „Selbstoptimierung“ nennt. Weil die „Selbstoptimierung“ den Blick vom Gemeinwohl abwendet.

Ich bin sehr froh, dass es in Esslingen viele Bürger und Gruppierungen gibt, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv in unsere Stadtgemeinschaft einbringen. Wir können die realen objektiven Krisen und Problemlagen nicht persönlich lösen. Wir müssen uns aber schon selbstkritisch fragen, welchen Beitrag wir selbst leisten wollen, dass die Lösung öffentlicher Fragestellungen nicht an unserem privaten oder – globaler gesehen – deutschen Gartenzaun endet.

Es beginnt damit, dass wir das großartige Haus Europa unseren Kindern nicht als Ruine Europa hinterlassen sollten. Wir haben gemeinsam in Europa so viel erreicht. Feinde sind zu Freunden geworden. Diktaturen zu Demokratien. Grenzen haben sich geöffnet. Wir haben den größten und reichsten Binnenmarkt der Welt. Wir haben Menschenrechte und Pressefreiheit



und keine Todesstrafe oder Kinderarbeit. Das sind Errungenschaften, auf die wir stolz sein dürfen.

Die gesellschaftspolitische Wirklichkeit in Deutschland ist von Konflikten zwischen Alt und Jung, Arm und Reich, Nord und Süd geprägt. Zugleich diskutieren wir eine Vielzahl von familien- und bildungspolitischen Leistungen, die das zentrale Problem nicht lösen, nämlich den skandalös engen Zusammenhang zwischen Wohlstand der Eltern und dem Bildungserfolg ihrer Kinder.

Wir diskutieren über Investitionsschwäche, die dazu führt, die öffentliche Infrastruktur zum Wachstums- hemmnis werden zu lassen.

Die Verkehrsinfrastruktur in der Region in der rund ein Drittel der Wertschöpfung Baden-Württembergs verantwortet wird, ist schlecht und in schlechtem Zustand. Seit Jahrzehnten übrigens. Damit meine ich nicht nur die Neckarbrücken in Esslingen. Es gibt übrigens keine kreisangehörige Stadt in der ganzen Bundesrepublik die fünf Flussbrücken in eigener Zuständigkeit unterhalten muss. Nicht jedes Erbe ist die reine Freude.

Wechselwirkungen im System Stadt

Bezogen auf das Thema des guten Lebens möchte ich für Esslingen zwei Herausforderungen nennen, die uns in den nächsten Monaten und Jahren begleiten werden. Die erste Herausforderung betrifft Fragen zu Schrumpfen, Stagnieren oder Wachsen der Esslinger Bevölkerung. Wir haben die Frage „Wie wollen wir leben?“ in den Diskussionsforen zur Fortschreibung des Flächennutzungsplans auf die Inanspruchnahme von Flächen für Wohnungsbau und Außenbereich reduziert. Dabei geht es um mehr – um die Wechselwirkungen in einem System Stadt.

Wir können Ihnen, der Bürgerschaft, die Qualität der Angebote an Leistungen, der Art und dem Umfang nach ohne Stabilisierung unserer Einwohnerzahlen und das heißt, ohne zusätzliche Flächen auf denen wir Wohnraum ermöglichen können, nicht gewährleisten. Wir können unsere bestehenden Angebote, ob Kinder-

betreuung, soziale Unterstützungen, Sportförderung, Bibliothek und VHS, Straßen und Brückensanierung nicht halten, wenn wir weiter Einwohner verlieren.

Wir können keinen jungen Familien in der notwendigen Zahl Heimat bieten, Belegungsrechte für sozial Schwache sichern, neuen bezahlbaren Wohnraum schaffen und dem Älterwerden in der Stadtbevölkerung entgegenwirken, ohne zusätzliche Flächen für Wohnungsbau. Wir können auch keinen Nahverkehr in der guten Qualität finanzieren ohne entsprechende Einnahmen. Ohne zusätzliche Flächen für den Wohnungsbau wird die Bevölkerung schon bei der jetzigen Inanspruchnahme von Wohnfläche pro Kopf schrumpfen. Wir brauchen Angebote für barrierefreien Wohnraum für Ältere und für junge Familien und für mich ist Kindergeschrei nach mir vor eine Form von Zukunftsmusik.

Wir brauchen die jungen Familien, um ein Miteinander der Generationen zu ermöglichen und um die vorhandenen Infrastruktureinrichtungen nutzen und finanzieren zu können. Der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer, die über den Bund in die Städte umverteilt wird, beträgt mehr als 1.000 € pro Kopf pro Jahr. Tausend Einwohner mehr heißen 1 Million mehr Euro Netto-Einnahmen. 5.000 Einwohner weniger heißen 5 Millionen Euro weniger Einnahmen pro Jahr.

Ich lege hier nicht meine persönlichen Einschätzungen dar, sondern erläutere Ihnen die Verteilung der Steuermittel auf die Kommunen. Wir können gegen alles Politik machen, aber nicht gegen Adam Riese. Schrumpfende Städte sind keine Verheißung, sondern bedeuten Mangelgestaltung und -verwaltung. Es gibt genügend Regionen in unserer Republik, an denen diese traurige Entwicklung ganz konkret besichtigt werden kann.

Trotz schrumpfender Bevölkerung in der Bundesrepublik drängen die Menschen in die wirtschaftlich starke Region Stuttgart. Esslingen bietet durch sein bauliches Erbe, die gute Infrastrukturausstattung, den guten öffentlichen Nahverkehr und die hohe Arbeitsplatzdichte hohe Attraktivität.



Auch unter Berücksichtigung von Umweltmerkmalen ist die ökologischste aller Siedlungsformen die verdichtete Stadt der kurzen Wege, des guten öffentlichen Nahverkehrs und der guten Infrastrukturausstattung. Innenentwicklung in unserer Stadt und maßvolle Ausweisung neuer Baugebiete ist allemal ökologischer als das Ausrollen von Einfamilienhausenteppichen in die Nachbarstädte und Gemeinden. Ich kann und muss respektieren, dass es andere Auffassungen dazu gibt, kann aber unter Berücksichtigung der Gemeinwohlintressen zu keinem anderen Ergebnis kommen.

Zuwanderung und Integration von Menschen auf der Flucht

Die zweite Herausforderung betrifft die temporäre Zuwanderung und Integration von Flüchtlingen aus den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt. Den Menschen, denen wir Kraft Grundgesetz zum Asyl verpflichtet sind. Dies ist nicht in das Belieben des Gemeinderates oder Oberbürgermeisters gestellt.

Esslingen stellt 17,4 % der Einwohner des Landkreises Esslingen und ist verpflichtet, 17,4 % der Asylbewerber die dem Landkreis zugewiesen werden, aufzunehmen. Soweit die rechtliche Situation. Das Thema hat aber auch ein paar andere Facetten. Die Würde des Menschen ist unantastbar steht in § 1 unseres Grundgesetzes. Und wir können unsere eigene Würde nur schützen, wenn wir die unserer Nächsten schützen. Und aus diesem Geist entstand der Rechtsanspruch auf Asyl, der grundgesetzlich gesichert ist.

Auch und gerade im Land der Dichter und Denker von Immanuel Kant über Friedrich Schiller, zu Hegel, Schelling und Hermann Hesse, wächst unsere ethisch-moralische Verpflichtung, vor diesem Thema die Augen nicht zu verschließen. Nicht zuletzt auch aus Gründen unserer religiösen Wurzeln und Wertebetonung. Das können wir nach dem Gottesdienst am Sonntag nicht ablegen, sondern müssen wir montags einlösen.

Deutschland, nach dem Höllenfeuer des Zweiten Weltkriegs mit 50 Millionen Toten durch Deutschland entfacht und 6 Millionen ermordeten Juden, hätte nicht

zurück in die Weltgemeinschaft gefunden, wenn uns die zivilisierte Welt nicht die Hand gereicht hätte. Eine deutsche Identität ist nicht ohne Ausschwitz denkbar.

Fast 20.000 Vertriebene aus ehemaligen deutschen Ostgebieten sind in den 50er Jahren in Esslingen auch aufgenommen worden. Zehntausende Menschen aus 130 Nationen haben in den letzten Jahrzehnten in Esslingen Arbeit und Heimat gefunden und gestalten miteinander das Leben in unserer Stadt. Sie alle haben gemeinsam den Aufbau der Gesellschaft mit gegründet und geleistet.

Reichen wir den Menschen, die aus ihren Nusschalen im Mittelmeer gerettet werden konnten und auf der Suche nach ein bisschen Glück und einem gelingenden Leben nach Esslingen kommen werden, die Hand. Unterstützen wir die Religionsgemeinschaften und Vereine sowie die Organisationen aus verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft bei deren Integrationsbemühungen. Stadt der Starken, Stadt der Schwachen war schon immer ein hoher reichstädtischer Grundwert.

Herzlichen Dank an die Menschen in Esslingen, die ihre Unterstützung bereits erklärt haben. Ich bitte Sie alle ganz dringlich um Unterstützung, weil diese Aufgabe nicht an die Politik und Verwaltung delegiert werden kann, sondern eine Gemeinschaftsaufgabe ist, die Jeden und Jede fordert.

Um neue Einwohner, jungen Familien sowie Migranten und Flüchtlinge mit allen Chancen für Stadtentwicklung willkommen heißen zu können, brauchen wir zeitnah größere Wohnungsbaukapazitäten in der Stadt. Die Anschlussunterbringung der Menschen und Familien deren Asylantrag genehmigt wurde, liegt in der kommunalen Verantwortung. Sowohl die Erstunterbringung wie auch die Anschlussunterbringung möchten wir auf alle Stadtteile verteilen, um die Akzeptanz in der Gesamtstadt und die Integration der Menschen zu erleichtern. Dies ist eine besondere Herausforderung für unsere Stadtgesellschaft und wir werden uns insgesamt und gemeinsam daran messen lassen müssen, wie wir mit dieser Aufgabe umgehen.



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wenn man etwas wirklich will, dann kann man es auch erreichen. Lassen Sie uns diese Aufgabe gemeinsam angehen – und wir müssen die Aufgaben lösen mit den verfügbaren Ressourcen.

Zur Daseinsvorsorge zählt auch Konsolidierung

In einem strukturierten Prozess beschäftigen wir uns in Gemeinderat und Verwaltung seit gut einem Jahr unter Berücksichtigung des neuen Haushaltsrechtes mit der Finanzierung der Daseinsvorsorge in der Stadt. Spätestens im nächsten Jahr müssen wir schwierige Diskussionen führen und Entscheidungen treffen, wieviel öffentliche Leistungen wir uns auf Dauer wirklich leisten können. Wir tilgen zwar seit mehreren Jahren regelmäßig 3-5 Millionen Euro unserer Schulden jährlich, aber unser strukturelles Defizit ist gestiegen. Nicht zuletzt deshalb sind wir auf eine stabile Einwohnerzahl in unserer Stadt angewiesen.

Ich habe deshalb auch nicht wirklich eine Wahl als dem Gemeinderat das Szenario des Haltens unserer Einwohnerzahl als Mindestoption zu empfehlen. Und ich werbe um breite Mehrheit im Gemeinderat und in der Bürgerschaft für diese Strategie. Ich werbe auch um Verständnis für die politischen Mandatsträger und um Respekt für die politischen Entscheidungen und Sie können getrost davon ausgehen, dass wir uns diese Entscheidungen nicht leicht machen.

Ich werbe auch um Ihr Vertrauen liebe Bürgerschaft. Darum habe ich beim letzten Schwörtag geworben, Sie heute wieder begrüßen zu dürfen. Sie haben mir dieses Mandat wieder gegeben und für dieses Vertrauen danke ich auch und gerade hier beim Schwörtag. Ich werde alles tun, diesem Vertrauen gerecht zu werden.

Das Selbstverständnis Esslingens ist geprägt durch eine Politik der Toleranz, Offenheit, Integration und dem sozialen Frieden zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen. Mit möglichst vielen qualifizierten Arbeitsplätzen, einem starken Mittelzentrum in Handel und Dienstleistungen, ökologisch ambitioniert und mit nachhaltig positiven Ergebnissen im Haushalt. In

diesem Verständnis sind wir alle gleichermaßen der Stadt verpflichtet. Und die Stadt funktioniert nur als Gemeinschaft.

Vielen Dank für Ihr Kommen und für Ihre Aufmerksamkeit!